

DOSSIER

Weitblick^{NMG}



ANPACKEN!

Für die Gemeinde arbeiten

4 bis 8

IMPRESSUM

Autorinnen- und Autorenteam

Michel Dängeli (PHBern), Michael Jöhr (PHBern),
Katharina Kalcsics (PHBern)

Entwicklung

Christina Jordi, Evelyne Krattinger, Michelle Marro, Céline Sutter

Projektleitung und Lektorat

Hans-Peter Wyssen

Korrektorat

Bettina Heer, Heer Translation

Gestaltungskonzept und Layout

Christian Bucher, Gassmann Print, Biel/Bienne

Druck

Gassmann Print, Biel/Bienne

Projektleiterin Herstellung

Bettina Biedermann

Fotos

Foto Titelseite: Rahel Merkle
Michelle Marro (mm), Céline Sutter (cs)

Nicht in allen Fällen war es dem Verlag möglich, die Rechteinhaberin oder den Rechteinhaber ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.



1. Auflage 2021
© Schulverlag plus AG

Art.-Nr. 89963
ISBN 978-3-292-00921-0
ISSN 2674-0605

Eine Zusammenstellung mit offenen und online verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien sowie ausleihbaren Medien- und Materialkisten zum Dossier «ANPACKEN!» bietet das Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern als IdeenSet unter www.phbern.ch/ideenset-dossier-02-21



Die Downloadmaterialien zu diesem Dossier finden Sie unter www.dossier.weitblick-nmg.ch



- 04 Einleitung**
Sammeln und ordnen
Didaktische Strukturierung

- 16 Die fünf Bausteine**
Übersicht über die Inhalte

- 17 Baustein 1:**
Wer packt in der Gemeinde an?
Auf Wimmelbildern arbeitende Menschen entdecken und ordnen

- 22 Baustein 2:**
Welche Arbeiten stehen an?
Sammeln von Beobachtungen rund um das Arbeiten in der Gemeinde

- 30 Baustein 3:**
Vom Modell zur Kulisse
Modelle von Arbeitsorten herstellen und bespielen

- 36 Baustein 4:**
Memory und darüber hinaus
Merkmale von Berufen beschreiben, sammeln und ordnen

- 41 Baustein 5:**
Schrumpfdorf
Freispiel im Schrumpfdorf und in der Bewegungslandschaft

- 48 Serviceteil**
Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen



EINLEITUNG

«Anpacken! – Für die Gemeinde arbeiten»



*Beobachten,
Sammeln und Ordnen
in der Gemeinde.*

Foto: cs



Gendersensible Sprache

Wir führen in diesem Dossier, wo immer möglich, männliche und weibliche oder geschlechtsneutrale Formen auf. Bei längeren Aufzählungen von Berufsbezeichnungen wechseln wir jedoch zugunsten der Lesbarkeit zwischen männlichen und weiblichen Bezeichnungen ab. Wir diskutieren verlagsintern verschiedene Formen und werden uns bald auf eine Schreibweise einigen, die der Diversität gerecht wird. Bei der Arbeit mit den Bausteinen ist darauf zu achten, dass Rollenstereotype immer wieder infrage gestellt werden, einerseits, indem immer wieder darauf hingewiesen wird, dass sämtliche Berufe sowohl von Frauen als auch von Männern ausgeübt werden können. Daneben achtet die Lehrperson darauf, dass die Kinder bei ausserschulischen Lerngelegenheiten sowohl Frauen als auch Männern begegnen. In den Freispielsituationen in Baustein 5 gibt die Lehrperson bewusst neutrale oder gegenstereotype Impulse (Wer will die Feuerwehrkommandantin spielen?) oder nimmt beobachtete Rollenklischees produktiv auf.

In dieser Ausgabe des «Dossier WeitBlick NMG» geht es um Menschen, die in den rund 2200 Gemeinden der Schweiz arbeiten, sowie um ihre Arbeitstätigkeiten und Aufgaben.

Gemeinden stellen die unterste politische Ebene im föderalistischen Staatsaufbau der Schweiz dar, das heisst, jede Gemeinde gehört einem Kanton an und jeder Kanton ist wiederum Teil des Bundesstaates. Diese Unterordnung schmälert jedoch nicht etwa die Bedeutung der Gemeinde, sondern vergrössert sie gar. So ist etwa die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz der Ansicht, dass die Gemeinde jene politische Ebene sei, die den grössten Einfluss auf das tägliche Leben habe (Ladner & Bühlmann, 2007). Diese Wahrnehmung hängt mit der schweizerischen Gemeindeautonomie zusammen, die im Vergleich mit anderen Ländern stark ausgeprägt ist.

Autonomie kann dabei mit Selbstständigkeit oder Eigenverantwortlichkeit übersetzt werden. Konkret bedeutet dies, dass Schweizer Gemeinden in bedeutendem Umfang öffentliche Leistungen erbringen und deshalb das Recht besitzen, eigene Steuern zu erheben. Während also in vielen Staaten die Steuern zentral erhoben und

dann auf die Gemeinden verteilt werden, legen die Bürgerinnen und Bürger in Schweizer Gemeinden ihre Gemeindesteuern selbst fest (Linder, 1999).

Die Gemeinden unterscheiden sich hinsichtlich Fläche und Bevölkerungszahl stark voneinander und sehen sich aufgrund topografischer Voraussetzungen oder verkehrsmässiger Erschliessung mit unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert. So kämpft Zürich, die mit über 400 000 Einwohnerinnen und Einwohnern bevölkerungsmässig grösste Gemeinde der Schweiz, mit überlasteten Strassen und Staus, während sich grossflächige, jedoch bevölkerungsarme Gemeinden in den Alpen oftmals mit Naturgefahren wie Lawinen, Steinschlägen oder Murgängen auseinandersetzen müssen. Zentrumsgemeinden sehen sich aufgrund steigender Mieten veranlasst, für günstigen Wohnraum zu sorgen, wohingegen peripher gelegene Gemeinden im weitläufigen Jura einen anhaltenden Bevölkerungsrückgang beklagen.

Es liessen sich noch weitere Beispiele anfügen. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es reiche und arme beziehungsweise begünstigte und belastete Gemeinden gibt und sich jede Gemeinde durch Eigenarten auszeichnet. Trotz aller Unterschiede lässt sich eine Reihe von Aufgaben bestimmen, die mehr oder weniger alle Gemeinden (wenn auch teilweise im Gemeindeverbund) wahrnehmen. Hierzu zählen Aufgaben in den Bereichen:

- Bildung (Volksschulen)
- soziale Wohlfahrt (z. B. Sozialhilfe)
- Umwelt und Raumordnung (z. B. Baubewilligungsverfahren)
- Verkehr (öV und Strassen)
- Kultur und Freizeit (z. B. Jugendarbeit, Spielplätze)
- öffentliche Sicherheit (Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz)
- Wirtschaft (Fördermassnahmen)
- Verwaltung und Politik (allgemeine Verwaltung, Finanzen, Steuern, lokale politische Institutionen wie Gemeinderat und Gemeindeversammlung)

Diese Dinge müssen funktionieren, damit ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde möglich ist. In der Sozialgeografie wird in diesem Zusammenhang daher auch von den «Daseinsgrundfunktionen» gesprochen (siehe Kasten Baustein 1, S. 19) und es sind die Lehrerinnen, Sozialarbeiter, Jugendarbeiterinnen, Polizistinnen, Feuerwehrleute, Werkhof- und Müllabfuhrmitarbeitenden, Verwalter, Gemeinderätinnen und viele weitere Berufsleute, die diese vielfältigen Aufgaben anpacken.

Der Lehrplan 21 trägt der grossen Bedeutung dieser Ämter, Funktionen und Berufe für das tägliche Leben bereits im 1. Zyklus der Primarstufe Rechnung. So wird

im Kompetenzbereich NMG.10 als Kompetenzziel beschrieben, dass Schülerinnen und Schüler grundlegende Funktionen öffentlicher Institutionen verstehen und entsprechend Ämter und Funktionen in der Gemeinde benennen und unterscheiden sollen (NMG.10.3). Dies geht einher mit der Zielsetzung, bereits im 1. Zyklus Berufswelten zu erkunden, also Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Informationen zu unterschiedlichen Berufen zu sammeln und zu ordnen (NMG.6.2). Folglich geht es darum, Schülerinnen und Schüler in ihrer Wahrnehmung von Arbeitenden und Arbeiten zu unterstützen, ohne sie dabei für ein bestimmtes Arbeitsethos einzunehmen oder sie in vorherrschende Arbeitsverhältnisse einzupassen (Schwier, 2007).

Der Arbeitsbegriff

Arbeit wird im Alltag oftmals mit Mühsal und entlohnten Tätigkeiten verbunden sowie als Gegenpol zur Freizeit verwendet (Piorkowsky, 2015). Hinter dem Arbeitsbegriff versteckt sich jedoch viel mehr. Krebs (2002) verweist darauf, dass der Arbeitsbegriff komplex, breit, vielschichtig und mehrdeutig ist.

Was also ist Arbeit? Was gehört alles zu Arbeit respektive zu Arbeitstätigkeiten? Wo ist die Abgrenzung zu anderen Tätigkeiten, die Abgrenzung zur Freizeit? Je nach Kontext betrachten wir eine Tätigkeit als Arbeit oder nicht. Somit machen wir Tätigkeiten von den gesellschaftlichen Umständen, in denen sie eingebettet



Wer packt in der Gemeinde was an?

Foto: cs



Auf dem Wimmelbild wird gearbeitet.

sind, abhängig (Kambartel, 1993; Krebs, 2002). Man kann zwischen verschiedenen Arten von Arbeit wie etwa Erwerbsarbeit, Haushaltsarbeit und ehrenamtlicher Arbeit (Piorkowsky, 2015) unterscheiden.

In diesem Dossier gehen wir vom institutionellen Arbeitsbegriff aus, wie ihn Krebs (2002, S. 35f.) vertritt. Dieser macht den «Arbeitscharakter einer Tätigkeit davon abhängig, ob sie in die gesellschaftliche Aufgabenteilung, den gesellschaftlichen Leistungsaustausch, eingelassen ist oder nicht». Somit fokussiert der institutionelle Arbeitsbegriff auf entlohnte und gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten (ebd.). Für andere tätig zu sein, heisst, dass andere einen grossen Teil des Nutzens aus der Arbeit ziehen (Piorkowsky, 2015; Krebs, 2002).

Arbeiten in der Gemeinde

Was heisst dies nun in Bezug auf die Gemeinde? Dort findet der oben beschriebene Leistungsaustausch zwischen der Gemeinde – respektive den bei der Gemeinde beschäftigten Personen – und der Allgemeinheit statt (Krebs, 2002). Das heisst also, dass die Gemeinde mithilfe ihrer Angestellten der Bevölkerung Leistungen zur Verfügung stellt, die zu einem grossen Teil durch Einwohnerinnen und Einwohner sowie durch in der Gemeinde ansässige Unternehmen in Form von Steuern und Abgaben finanziert werden.

Die Art und Weise der gemeindlichen Versorgung und Leistung ist vielfältig und umfasst verschiedene Ebenen (Piorkowsky, 2015). Die Gemeinde trägt mit ihren Leistungen dazu bei, dass ein lokales Zusammenleben möglich wird. Diese Aufgaben der Gemeinde situieren sich rund um die Daseinsgrundfunktionen (siehe Kasten Baustein 1, S. 19). Um sie erfüllen zu können, ist die Gemeinde auf Arbeitskräfte angewiesen. Somit ist die Gemeinde nicht nur Leistungserbringerin, sondern auch Arbeit- und Auftraggeberin. Personen werden direkt bei den Gemeinden angestellt. Diese Anstellungen weisen drei zentrale Merkmale auf:

- Die Anstellungen sind in der Regel öffentlich-rechtlich, da die Gemeinde öffentlich und nicht privatrechtlich organisiert ist.
- Die Entlohnung erfolgt zu einem grossen Teil durch Steuergelder, da im Gegensatz zur Privatwirtschaft kein direkter Verkauf von Gütern oder Leistungen erfolgt.
- Die Arbeit findet zum grössten Teil im Tertiärsektor statt. Das heisst, die erbrachten Leistungen sind nicht materieller Art (z. B. Herstellung eines physischen Produkts), sondern Dienstleistungen.

Ein Teil der anfallenden Aufgaben wird nicht direkt durch Angestellte der Gemeinde erledigt, sondern durch andere Personen und Unternehmen, die von der

Foto: mm



Mit verschiedenen
Spielformen neue
Konzepte vertiefen.

Gemeinde einen Auftrag erhalten (beispielsweise Strassenbau, Gebäuderenovation) und für diesen bezahlt werden. Dies schafft Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft. Zusätzlich dazu werden in einigen Fällen Aufgaben von karitativen Einrichtungen übernommen.

Von wem die konkreten Aufgaben der Gemeinde nun ausgeführt werden, ist nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich und liegt im vorliegenden Dossier auch nicht im Fokus. Die Unterrichtsvorschläge in diesem Dossier zielen entsprechend darauf ab, ausgehend von Schülerinnen- und Schülervorstellungen zu Arbeit und durch die aktive Beschäftigung mit Arbeitstätigkeiten im öffentlichen Sektor zu einem zunehmend differenzierten Verständnis von Berufswelten beizutragen. Schülerinnen und Schüler werden befähigt, zu erschliessen, welche Aufgaben in einer Gemeinde anstehen und wer diese anpackt.

Kindervorstellungen zu Arbeit

Es sind nur wenige Erhebungen von Kindervorstellungen zur Arbeit zu finden. Spezifische Erhebungen zur Arbeit im öffentlichen Sektor oder konkret zur Arbeit in der Gemeinde gibt es kaum. Gafner und Wulfmeyer (2018) haben Kindervorstellungen zu Arbeit untersucht und ziehen das Fazit, dass im frühen Schulalter oftmals «artifizialistische oder finalistische Argumentationsmuster» hinsichtlich Arbeitstätigkeiten vorliegen. Es

kann ein Zusammenhang zwischen der jeweiligen Lebenswelt der Kinder (z. B. Arbeitssituation der Eltern, Beruf der Eltern) und ihren Vorstellungen zu Arbeit festgestellt werden.

Einfluss der Lebenswelt auf Vorstellungen zu Arbeit

Gläser (2002) zeigte durch ihre Untersuchung, dass die Vorstellungen von Grundschulkindern zu Arbeitswelt und Arbeitslosigkeit sehr unterschiedlich ausgeprägt und eng mit der jeweiligen lebensweltlichen Situation verknüpft sind. Dabei lassen sich «Vorstellungen zu Berufen auf konkrete Erfahrungen und Aspekte» (Kölzer, 2014) zurückführen. Gemäss Gläser wirkt sich die «direkte Auseinandersetzung mit ihren Eltern über Erwerbsarbeit» (Gläser 2002, S. 244) auf die kindliche Vorstellung und deren Detaillierungsgrad aus. Die Art und Weise, wie die Eltern Arbeit erleben und erfahren, wirkt sich darauf aus, wie Kinder den Arbeitsbegriff sehen (Kölzer, 2014).

Auch Piorkowsky (2015) erläutert, dass Kinder aufgrund eigener Erlebnisse zahlreiche Erfahrungen und Bezüge zu Arbeitssituationen herstellen können. So wird im eigenen Zuhause nicht nur über Arbeit gesprochen, sondern es werden auch kleine Arbeitsaufgaben selbst erledigt. Die Kinder kommen auch mit Aussagen zu Erwerbsarbeit sowie ehrenamtlicher Tätigkeit in Verbindung. Gerade über Fragen zur häuslichen Versor-

gung kann eine Verbindung zur Lebenswelt geschaffen werden (ebd.). Dies können im Fall der gemeindlichen Dienste beispielsweise die Wasserversorgung, die Müllabfuhr oder auch die Blaulichtorganisationen sein.

Kindervorstellungen zu Arbeit und Einkommen

Berti und Bombi (1988) fanden heraus, dass Kinder die «Ausübung von Berufsarbeit weder mit Leistung noch mit beruflichen Qualifikationen» in Verbindung bringen. Hingegen wird erwähnt, dass Fleiss zu Reichtum und gut bezahlten Arbeitstätigkeiten führen kann. Interessant ist, dass Schülerinnen und Schüler der ersten Schuljahre berufliche Funktionen oftmals nach Hierarchien ordnen. Emler und Dickinson (1985) erwähnen zudem, dass Lohnunterschiede mit Verantwortung, Erfahrung sowie der Art der Arbeit in Verbindung gebracht werden.

Kinder können die unterschiedlich hohe Entlohnung innerhalb der Gemeinde (z. B. Tätigkeit in der Verwaltung versus Tätigkeit im Liegenschaftsunterhalt) und auch im Vergleich zu privaten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern diskutieren.

Was wird am Arbeitsort alles gemacht?

Interessante Ergebnisse zeigt die Studie von Feldmann (1987): Erstklässler gehen teilweise davon aus, «dass der Einkaufsort auch der Ort der Produktion der Ware ist» (Gafner & Wulfmeyer, 2018). Es ist interessant, herauszufinden, welche Vorstellungen die Kinder über Arbeitstätigkeiten und Arbeitsutensilien der von der Gemeinde angestellten Personen haben. Was machen die Angestellten in den Büros der Gemeindeverwaltung? Woher kommt der Besen der Unterhaltsarbeitenden? Was wird mit dem Müll gemacht, nachdem dieser durch die Müllabfuhr abtransportiert wurde?

Literatur

- Ladner, A., & Bühlmann, M. (2007). *Demokratie in den Gemeinden: der Einfluss der Gemeindegrösse und anderer Faktoren auf die Qualität der lokalen Demokratie*. Zürich: Rüegger.
- Linder, W., & Mueller, S. (2017). *Schweizerische Demokratie: Institutionen – Prozesse – Perspektiven*. Bern: Haupt Verlag.
- Schwier, V. (2007). Vom Arbeiten und Ausruhen. *Weltwissen Sachunterricht*, 1, 8–11.
- Berti, A., & Bombi, A. (1988). *The Child's Construction of Economics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bundesamt für Statistik BFS (2021). *Arbeit und Erwerb, Panorama*. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/16704276/master>. Neuchâtel: BFS.
- Emler, N., & Dickinson, J. (1985). Children's Representations of Economic Inequalities: The Effects of Social Class. *British Journal of Developmental Psychology*, 3, 191–198.
- Gafner, A. M., & Wulfmeyer, M. (2018). *Schülerinnen- und Schülervorstellungen zu Wirtschaft, Arbeit, Produktion und Konsum*. In M. Adamina (Hrsg.). «Wie ich mir das denke und vorstelle ...» (S. 175–194). Bad Heilbrunn: Klinkhard.
- Gläser, E. (2002). *Arbeitslosigkeit aus der Perspektive von Kindern. Eine Studie zur didaktischen Relevanz ihrer Alltagstheorien*. Bad Heilbrunn: Klinkhard.
- Gläser, E. (2003). Individuelle Lebensbewältigung als Ansatz ökonomischer Bildung. *Grundschule* 35 (10), 38–40.
- Feldmann, K. (1987). *Die Entwicklung des ökonomischen Bewusstseins von Kindern und Jugendlichen*. Hannover: Fachbereich Erziehungswissenschaften I der Universität.
- Kambartel, F. (1993). Arbeit und Praxis, zu den begrifflichen und methodischen Grundlagen einer aktuellen politischen Debatte. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 41 (2), 239–249.
- Kölzer, C. (2014). «Hauptsache ein Job später» – *Arbeitsweltliche Vorstellungen und Bewältigungsstrategien von Jugendlichen mit Hauptschulhintergrund*. Bielefeld: transcript.
- Krebs, A. (2002). *Arbeit und Liebe, die philosophischen Grundlagen sozialer Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Piorkowsky, M. B. (2015). *Arbeit als grundlegendes Mittel der Alltags- und Lebensgestaltung*, S. 109–119. Bad Heilbrunn: Klinkhard.

SAMMELN UND ORDNEN

Von der Wahrnehmung hin zur Struktur

Kinder nehmen Phänomene, Sachen und Situationen wahr und können sich dadurch in der Welt orientieren (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, S. 4–5). Wahrnehmen und Orientieren bilden die Grundlage für das Sammeln und Ordnen, das in den Bausteinen im Fokus steht. Die Bausteine zeigen Möglichkeiten und Herangehensweisen für die Konfrontation mit Arbeiten und Arbeitsweisen in der Gemeinde beziehungsweise im öffentlichen Sektor als Grundlage für die Orientierung in Gemeindestrukturen und Arbeitswelten. Das genaue Hinschauen, Wahrnehmen, Benennen und Verarbeiten stehen im Zentrum.

Schülerinnen und Schüler entdecken «Konzepte», um Phänomene und Sachen zu deuten und sich in der Welt zu orientieren. Der Begriff «Konzept» beschreibt gedanklich Erfasstes im Sinne von Entwürfen oder (vorläufigen) Theorien. Diese basieren auf Erfahrungen, Kenntnissen, Einstellungen und Strategien (Kalcics &

Wilhelm, 2018). Konzepte können sich auf Vorstellungen oder Begriffe beziehen (Möller, 2019) und helfen, in der Welt reflektiert zu handeln.

Durch das Sammeln und Beobachten sowie durch das anschließende Ordnen, Strukturieren und Reflektieren werden Vorstellungen weiterentwickelt und Konzepte erarbeitet.

Der Fokus «Sammeln und Ordnen» wird in jedem Baustein aufgegriffen und es werden Anregungen gegeben, was dieser Fokus für die Lernbegleitung bedeutet.

Sammeln, beobachten, dokumentieren

Der Handlungsaspekt «die Welt wahrnehmen» beschreibt, auf welcher Grundlage Schülerinnen und Schüler lernen, sich in der Welt zu orientieren. Sie sollen wahrnehmen, «was sie umgibt und wie Dinge auf sie wirken. Sie drücken eigene Wahrnehmungen, Vorstellungen und Erfahrungen aus und entwickeln dabei Neugier und Interesse an der Welt» (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, S. 4).



Memorykarten
ordnen: arbeitende
Personen,
Berufskleidung,
Werkzeuge.

Foto: mm



Foto: CS

In der Zivilschutzanlage Eindrücke sammeln.

	Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen	Erläuterungen
Die Welt wahrnehmen	erfahren	begegnen, erleben, staunen, suchen; etwas auf sich wirken lassen; Interesse und Neugierde entwickeln
	betrachten	Phänomene nach Gesichtspunkten anschauen
	beobachten	Veränderungen bzw. Abläufe nach Gesichtspunkten verfolgen
	erkennen	sich etwas vergegenwärtigen, erfassen, wiederfinden
	beschreiben	darüber sprechen, formulieren, nennen, skizzieren, wiedergeben, zeichnen, aufzählen, auflisten

Phänomene, Sachen und Situationen wahrnehmen können Schülerinnen und Schüler, indem sie sammeln und beobachten. Das Sammeln bezieht sich einerseits auf das Zusammentragen materieller Gegenstände, die dann in physischer Form vorliegen. Andererseits können auch immaterielle Phänomene beobachtet und gesammelt werden. Die Gegenstände des Beobachtens können materieller Art sein, aber auch Handlungen, Verhaltensweisen, Phänomene, Situationen, Bewegungen und so weiter. Der Beobachtungsbegriff ist also breit zu verstehen.

Im schulischen Kontext kann das Beobachten frei gestaltet oder durch eine Lehrperson angeleitet und strukturiert werden. Der Beobachtungsgegenstand sowie die Rahmenbedingungen für die Beobachtung müssen für die Schülerinnen und Schüler geklärt sein, beispielsweise indem der Fokus eingegrenzt oder zuvor Merkmale definiert werden. So kann ein konkretes

Ereignis vor Ort, beispielsweise am Wohnort der Schülerinnen und Schüler, als Anlass für Beobachtungen genutzt werden.

Im sozialwissenschaftlichen Verständnis erfolgt bereits vor dem Beobachten eine Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand, dem Beobachtungsobjekt und den individuellen Vorstellungen. Ausgehend davon, kann zielgerichtet beobachtet werden.

Beobachtungen lassen sich auf unterschiedliche Art dokumentieren.

Ordnen, vergleichen und strukturieren

Wahrgenommene und gesammelte Phänomene, Situationen und Sachen bilden eine Grundlage, um die Beobachtungen und Objekte zu vergleichen, zu ordnen und zu strukturieren. Sie können auch als Ausgangspunkt für weiterführende Fragestellungen genutzt werden, mit denen sich Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen.

Die Welt wahrnehmen (Lehrplan 21).

Sich in der Welt orientieren	ordnen	Gesammeltes, Erkundetes, Ergebnisse, Informationen nach Gesichtspunkten ordnen: einordnen, zuordnen, identifizieren, kategorisieren, verorten, zusammenstellen
	vergleichen	unterscheiden, differenzieren, gegenüberstellen, abgleichen, überprüfen
	benennen	Namen und Begriffe für Sachen, Merkmale suchen; bezeichnen, kennzeichnen, lokalisieren, charakterisieren
	strukturieren	in Beziehung setzen; in einen Zusammenhang stellen; systematisieren, vernetzen
	modellieren	in Modellen denken, Analogien bilden; Gesetzmässigkeiten ableiten; generalisieren

Im Lehrplan 21 wird dies unter anderem im Handlungsaspekt «sich in der Welt orientieren» sichtbar. Dort ordnen Schülerinnen und Schüler «Phänomene, Sachen und Situationen sowie Eindrücke und Einsichten in Zusammenhänge ein» (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, S. 5).

Sowohl bei materiellen als auch bei immateriellen Sachen stellt sich die Frage, nach welchen Kategorien, Mustern und Prinzipien sie geordnet werden sollen. Welcher Struktur soll die Ordnung folgen? Nach welchen Aspekten kann geordnet, gruppiert und zusammengefasst werden?

Wer etwas ordnen will, muss entscheiden, welche Gruppierungen gemacht werden sollen. Dies führt zu einer Reduktion der Komplexität und macht so eine Zuordnung nach Schlüsselmerkmalen möglich. Sowohl das Bilden von Gruppen oder Kategorien als auch die Zuordnung einzelner Sachen oder Phänomene zu Kategorien sind nicht immer eindeutig möglich. Gerade die verschiedenen Möglichkeiten der Zuordnung erlauben es, alternative Ordnungssysteme zu entwerfen, zu diskutieren und zu hinterfragen (Dängeli & Kalcsics, 2020).

Das Sammeln und Beobachten sowie das Dokumentieren wahrgenommener Phänomene, Sachen und Situationen gehen Hand in Hand mit dem Erstellen von Ordnungen sowie dem Vergleichen und Strukturieren. Schülerinnen und Schüler führen «Objekte zusammen, vergleichen diese, teilen sie in Gruppen ein, schaffen Ordnungen, fügen hinzu und sortieren aus» (Duderstadt, 2004). Dadurch bilden und entwickeln die Schülerinnen und Schüler Vorstellungen und Konzepte. Die Lehrperson präsentiert ihnen nicht etwas, das sie dann anwenden. Vielmehr ermöglicht dieses Vorgehen einen weiträumigen Blick auf verschiedene Umgangsweisen, auf die Welt und auf ihre Phänomene. Dies hilft den

Lernenden, zu verstehen, dass der unterschiedliche Umgang mit Sachen und Phänomenen zu unterschiedlichen Lösungswegen und Ergebnissen führen kann (Pech, 2018). In diesem Sinne tragen diese Zugänge dazu bei, «den Umgang mit der Welt zu erproben, zu reflektieren und zu systematisieren» (Pech & Rauterberg, 2013).

Sich in der Welt orientieren (Lehrplan 21).



Tätigkeiten beim Anlegen und Führen von Sammlungen

- a. Entscheidungen treffen: Sammlerinnen und Sammler entscheiden sich dafür, einen Gegenstand in ihre Sammlung aufzunehmen, und zugleich auch gegen andere Objekte.
- b. Etwas aufbewahren: Sie wählen Dinge wie Briefmarken, Zuckertüten, Bleistifte oder Figuren ganz bewusst aus, nehmen sie mit, bewahren sie auf und machen sie so zu etwas Besonderem.
- c. Ordnungen ausprobieren: Die Dinge werden in ihrer Gesamtheit betrachtet und in Gruppen angeordnet. Diese Gruppen können sich verändern, indem sie erweitert, reduziert oder gänzlich neu angelegt werden.
- d. Individuelle Umgangsweisen: Sammelnde haben je eigene Verfahren, mit den Sammelobjekten umzugehen, diese anzuordnen, zu klassifizieren, auszustellen, zu lagern, zu archivieren und so weiter.
- e. Imaginieren: Sammlungen können eine eigene Wirklichkeit erzeugen.
- f. Sich erinnern: Jeder gesammelte Gegenstand hat eine eigene Geschichte, an die man sich erinnern und die erzählt werden kann (Becher & Schomaker, 2018).

Download – Literaturliste

DIDAKTISCHE STRUKTURIERUNG

Didaktische Grundlagen und Schwerpunkte

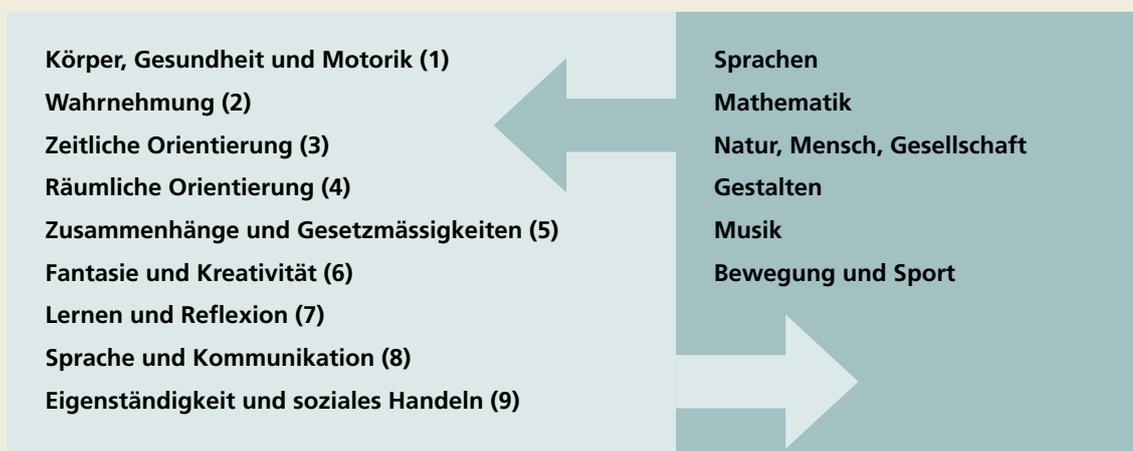
Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)

In den Kompetenzbereichen NMG.6 und NMG.10 geht es um das ökonomische und das politische Lernen – beides nicht unbedingt typische Themen im Kindergarten. Dennoch machten wir den Versuch, gemeinsam mit den Kindern das Arbeiten in der Gemeinde zu entdecken. In den Kindergärten und der Basisstufe, die uns bei der Entwicklung unterstützt haben, hat es gut funktioniert. Im Dossier «Anpacken! – Für die Gemeinde arbeiten» geht es um das G im Fachbereich NMG: um die Gesellschaft. Da man diese nicht anfassen und im Sitzkreis von allen Seiten betrachten kann, ist es herausfordernd, Zugänge für junge Schülerinnen und Schüler zu finden. Wir setzen beim Sammeln und Ordnen an und setzen den Fokus dieses Dossiers deshalb auf diese Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAH). Die beiden Arbeitsformen haben ein unerschöpfliches Potenzial, denn dem Sammeln sind keine Grenzen gesetzt: Man kann Gegenstände, Gedanken, Farben oder auch Wörter sammeln. Und man kann immer wieder neue Ordnungen schaffen. Um ordnen zu können, müssen Kategorien definiert und begründet werden. Das ist ein kreativer und kognitiv anregender Prozess. Kinder erschliessen sich so die Welt, sie orientieren sich darin und gestalten sie selbst mit.

Entwicklungsorientierte Zugänge

«Anpacken! – Für die Gemeinde arbeiten» macht die öffentlichen Aufgaben einer Gemeinde, zu denen zum Beispiel die Feuerwehr gehört, für Kinder zugänglich. Feuerwehr und Polizei faszinieren zwar Klein und Gross, die dahinterliegenden Zusammenhänge werden hingegen selten thematisiert. Ein Verständnis für solche Verbindungen ist aber nötig, damit Kinder erkennen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der gewisse Aufgaben an politische und öffentliche Einrichtungen delegiert werden, und dass dadurch alle davon profitieren und nicht nur die, die es sich leisten können.

Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten (5) stehen deshalb in diesem Dossier im Zentrum. Die Schülerinnen und Schüler erschliessen sich Zusammenhänge in der sozialen Welt mit Fokus auf die öffentlichen Aufgaben einer Gemeinde. Sie erhalten die Gelegenheit, Berufe mit grundlegenden Funktionen in einer Gemeinde zu verbinden und so zu erkennen, wie Aufgaben zum Wohl aller Menschen organisiert werden. Dazu braucht es die **Wahrnehmung (2)** von Arbeiten auf den Wimmelbildern und in der konkreten Situation vor Ort. Die Verarbeitung dieser Wahrnehmungen erfordert **Sprache und Kommunikation (8)**, die dabei unterstützt, das Gesammelte zu ordnen.



Entwicklungsorientierte Zugänge und Fachbereiche des Lehrplans 21.

Fachspezifische Kompetenzen und entwicklungsorientierte Zugänge nach LP 21

Fachbereich	Kompetenzen LP 21
	<p>Entwicklungsorientierte Zugänge: EZ 5 (Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten) EZ 2 (Wahrnehmung) EZ 8 (Sprache und Kommunikation) EZ 6 (Fantasie und Kreativität) EZ 4 (räumliche Orientierung) EZ 7 (Lernen und Reflexion)</p>
<p>Natur, Mensch, Gesellschaft (Zyklus 1)</p>	<p>NMG.6: Arbeit, Produktion und Konsum – Situationen erschliessen NMG.6.1a: Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Arbeitsorte in der Umgebung erkunden und über Tätigkeiten, typische Arbeitsgeräte, Arbeitskleidung berichten. NMG.6.2b: Die Schülerinnen und Schüler können Informationen zu unterschiedlichen Berufen sammeln und nach Merkmalen ordnen (z. B. Arbeitsort, Tätigkeit, Hilfsmittel, Kleidung, Arbeitsresultate).</p> <hr/> <p>NMG.10: Gemeinschaft und Gesellschaft – Zusammenleben gestalten und sich engagieren NMG.10.3b: Die Schülerinnen und Schüler können Ämter und Funktionen in der Gemeinde benennen und unterscheiden (z. B. Polizist/in, Feuerwehrmann/frau, Förster/in, Gemeinderat/rätin). NMG.10.3c: Die Schülerinnen und Schüler können öffentliche Institutionen und Einrichtungen in der Gemeinde benennen und deren Funktion verstehen (z. B. Spital, Schule, Feuerwehr, Abfallentsorgung, Gericht). NMG.8: Menschen nutzen Räume – sich orientieren und mitgestalten NMG.8.1a: Die Schülerinnen und Schüler können erkennen und beschreiben, was sie in der Wohn- und Schulumgebung vorfinden und was ihnen in Räumen bekannt und vertraut ist (z. B. bestimmte Häuser, Einkaufsorte, Verkehrsanlagen, für sie wichtige Orte). NMG.8.2a: Die Schülerinnen und Schüler können über Erfahrungen erzählen, wie sie selber unterschiedliche Räume brauchen und nutzen (zum Wohnen, in der Freizeit, zum Einkaufen, zum Unterwegs-Sein). NMG.8.5a: Die Schülerinnen und Schüler können sich nach Anleitung auf dem Kindergarten- bzw. Schulareal, auf dem Schulweg und in der näheren Umgebung bewegen und orientieren sowie begangene Wegverläufe beschreiben.</p>
<p>Gestalten</p>	<p>TTG.2.B.1b: Die Schülerinnen und Schüler können Figuren erfinden und gestalten (z. B. Puppen, Figuren für das Rollenspiel, Stofftiere). Die Schülerinnen und Schüler können für ihre eigenen Spielideen Objekte erfinden und herstellen (z. B. Geschicklichkeitsspiel, Windspiel, Spielplan).</p>
<p>Medien und Informatik</p>	<p>MI.1.3a: Die Schülerinnen und Schüler können spielerisch und kreativ mit Medien experimentieren. MI.1.3b: Die Schülerinnen und Schüler können einfache Bild-, Text-, Tondokumente gestalten und präsentieren.</p>

Beim Modellbau setzen die Kinder **Fantasie und Kreativität (6)** ein, um Erlebtes und Erdachtes zu verarbeiten. Der Modellbau sowie der Aufbau des Schrumpfdorfes und der Bewegungslandschaften (Baustein 5) fördern die **räumliche Orientierung (4)**. Die Kinder reflektieren ihre Beobachtungen und entwickeln so ihre Vorstellungen weiter (**Lernen und Reflexion, 7**).

Bekanntes nutzen, um Neues zu entdecken

Alle Bausteine beinhalten spielerische Zugänge, die den Kindern vertraut sind: Wimmelbilder, Memoryspiele, die Umgebung erkunden und Häuser oder Unterkünfte bauen. Die Kinder kennen Suchspiele mit Wimmelbildern und sind im Kindergartenalter oft Meisterinnen und Meister des Memoryspiels. Sie wissen, wie es ist, draussen unterwegs zu sein, und haben schon Häuser aus Karton nachgebaut. Bekannte Zugänge bilden die Basis, um Neues zu entdecken. Die Arbeiten, die in einer Gemeinde verrichtet werden, sind für alle wichtig, aber dennoch werden sie selten bewusst wahrgenommen. Die vertrauten Spielformen können helfen, sich dem Unbekannten zu nähern. Die Schülerinnen und Schüler können auf diesem Weg abstrakte Begriffe wie «Arbeit» und «Gemeinde» konkret und spielerisch erfahren.

Die Wimmelbilder werden nicht nur für den Einstieg verwendet, sondern immer wieder einbezogen. Sie zeigen in sehr dichter Form viele alltägliche Szenen. Es bietet sich also eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um Eindrücke zu sammeln. Auf den Bildern finden viele Szenen – anders als in der Realität – gleichzeitig statt. Die Kinder können immer wieder Neues entdecken, ohne dass sie die konkreten Orte aufsuchen müssen. Beim Einsatz der Wimmelbilder im Rahmen der Bausteine sollen die Kinder die Situationen nicht nur wahrnehmen und beschreiben, sondern die gefundenen Szenen auch systematisch ordnen. Die Kinder können eigene Ordnungen finden (und diese erklären und begründen) oder mit vorgegebenen Kriterien arbeiten. Das unterstützt den Aufbau von Zusammenhängen.

Materialien und Lernorte

Das Material, das man in den Bausteinen braucht, ist in der Regel im Kindergarten bereits vorhanden:

- Wimmelbilder, die anschaulich das Leben in der Gemeinde (z. B. in der Stadt und/oder im Dorf) illustrieren (Liste von geeigneten Titeln  bei Baustein 1);
- Material zum Bau der Modelle (siehe auch «Hinweise auf geeignete Materialien für den Modellbau sowie zur Lernbegleitung aus der Fachperspektive TTG»  bei Baustein 3);
- dickes Papier, dünner Halbkarton oder vorgeschchnittene Blanko-Kärtchen für die Memorykarten;
- farbige Kopien der Wimmelbilder im Format A3;
- Farbkopien der Wimmelbilder für die Memorykarten.

Auf gemeinsamen Exkursionen in der näheren Umgebung entdecken die Kinder «Arbeiten für die Allgemeinheit», Personen, die für die Allgemeinheit arbeiten, Werkzeuge, die sie dafür brauchen, besondere Gebäude und vieles mehr. Es kann Sinn machen, in der Gemeinde nachzufragen, wann, wo, welche Tätigkeiten ausgeführt werden, damit man diese Orte gezielt aufsuchen und Reinigungsarbeiten, Bauarbeiten oder Sonstiges beobachten kann. Kinder werden in den Büros der Gemeinde in der Regel gern empfangen. Dort können sie vor Ort beispielsweise mitverfolgen, wie die Anmeldung von Zugezogenen funktioniert oder wie ein neugeborenes Kind angemeldet und erfasst wird. Das Führen des Einwohnerregisters ist eine der zentralen Aufgaben der Gemeinden.

Ein Besuch bei der Feuerwehr ist für viele Kinder ein Höhepunkt. Das kann sehr gut in die Arbeit an diesem Dossier eingebaut werden (siehe auch Download zu Baustein 2, Artikel «Bei der Feuerwehr», 4 bis 8, 5/2014 ). Die Faszination bei Mädchen und Buben ist gross, wenn es um die Aufgaben der Feuerwehr geht. Die Schülerinnen und Schüler können von Feuerwehrleuten erfahren, dass sie eine öffentliche Aufgabe erfüllen, zu der alle entweder mit der eigenen Leistung (in der Milizfeuerwehr) oder mit Geld (Steuern zur Finanzierung einer Berufsfeuerwehr) beitragen.

Dokumentieren und darstellen

In unserem Verständnis haben Dokumentations- und Darstellungsformate immer das Ziel, das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Im vorliegenden Dossier geschieht das zum Beispiel über das Schrumpfdorf. In dieser Darstellungsform verarbeiten die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen von der Gemeinde, stellen sie gegenständlich dar und setzen im Rollenspiel ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Erkenntnisse um. Es wird sichtbar, was die Kinder verstanden haben, und sie können im Spiel ausprobieren, wie das Leben ablaufen kann.

Eine weitere Dokumentationsform ist das Memory mit Ausschnitten aus den Wimmelbildern sowie Fotos von den «Exkursionen» und den Arbeitsplatzmodellen. Beim Herstellen des Memorys werden die Kinder angeregt, sich auf zentrale, wichtige und aussagekräftige Bilder zu einigen. So vertiefen sie ihr Wissen und tauschen ihre Kenntnisse aus. In Baustein 4 finden Sie verschiedene Ideen für den produktiven Einsatz der Memorykarten, um den Lernprozess noch einmal anzuregen, sodass die Kinder ihre Erfahrungen und Erkenntnisse vertiefen können.

Lernbegleitung

In den vorgestellten Ideen geht es immer wieder darum, dass Schülerinnen und Schüler genau beobachten, selbstständig ordnen und Zusammenhänge erkennen. Deshalb liegt auch der Fokus für die Begutachtung auf diesen Kompetenzen. Die Leitfragen für die Lehrpersonen können wie folgt lauten:

- Wie genau kann das Kind beobachten?
- Welche Strategien wendet es beim Sammeln (im Wimmelbild, draussen usw.) an? Wie geht es bei den Beobachtungen vor?
- Wie unterstützen sich Kinder gegenseitig?
- Wie selbstständig kann das Kind nach vorgegebenen Kriterien oder Fragen ordnen?
- Inwieweit kann es eigene Ordnungen herstellen und diese erklären? Wo braucht es Unterstützung?
- Wie kann ein Kind seine neuen Erkenntnisse formulieren? Welche Anregungen helfen dabei?

In den Downloads zu den Bausteinen 2 und 4 finden Sie Wordvorlagen für Beobachtungsraster für konkrete Situationen. Im Serviceteil finden Sie Hinweise, wie Schülerinnen und Schüler beim Erarbeiten von Denk-Arbeits- und Handlungsweisen unterstützt werden können.

Anschlussfähigkeit Basisstufe und 1./2. Klasse

Die Unterrichtsvorschläge in den Bausteinen sind so konzipiert, dass sie sehr gut für die 1./2. Klassen angepasst werden können. Gerade die Arbeit mit Wimmelbildern hat auch in den ersten beiden Schuljahren grosses Potenzial. Die Suchaufträge können weiter gefasst und die Ordnungsaufträge differenzierter gestaltet werden.

Das Verständnis für Abläufe und Prozesse in politischen Gemeinden kann immer wieder aufgegriffen und weiterentwickelt werden: über die Fragen zu Arbeit, zur Raumplanung oder zur Abfallentsorgung. Im Sinne des curricularen Aufbaus des Lehrplans sehen wir die Bausteine als Einstieg in die Thematik. In der Reihe «Weitblick NMG» erscheint 2023 das Magazin «Arbeitswelten» für die 1./2. Klassen, das Aspekte zu «Arbeit» wieder aufgreift und weiterentwickelt.



**FRÜHER UND HEUTE –
Die Zeit vor
100 Jahren entdecken**
Art.-Nr. 88540



**TIERE UND PFLANZEN ENTDECKEN –
Rund um Kindergarten
und Pausenplatz**
Art.-Nr. 88682



**RÄUME ERFORSCHEN –
Rund um Kindergarten
und Pausenplatz**
Art.-Nr. 88834



**WÜNSCHEN – TAUSCHEN – HANDELN
Unternehmerisch tätig sein**
Art.-Nr. 88976



Dossier 2/2018
WENN ES REGNET
Den Regentropfen auf der Spur
Art.-Nr. 89255

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: So ein Regenwetter! – Regen bewusst wahrnehmen und erkennen **BS 2:** Jede Menge Regentropfen – Messen, wie viel es regnet **BS 3:** Grosse Pfützen, kleine Pfützen – Untersuchen, wohin das Regenwasser verschwindet **BS 4:** Woher kommt der Regen? – Verstehen, wie Regen entsteht **BS 5:** Alles wasserdicht? – Herausfinden, was vor Wasser schützt **BS 6:** Kostbares Nass – Regenwasser sammeln und nutzen.



Dossier 1/2019
ICH MIT DIR UND IHR MIT UNS
Beziehungen erleben und ausdrücken
Art.-Nr. 89364

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: Ich mit dir und ihr mit uns – Lebens- und Lernraum Kindergarten **BS 2:** Da bin ich! – Sich selbst wahrnehmen und ausdrücken **BS 3:** Wie sehe ich dich? – Ich und du beziehen sich aufeinander **BS 4:** Wer sind wir? – Gemeinschaften benennen und gestalten **BS 5:** Seid ihr wirklich so? – Gender erkunden.

Die bewährte Reihe «Dossier 4 bis 8» heisst jetzt «Dossier WeitBlick NMG»

Bereits die ersten neun Dossiers bilden die Grundlage für den Aufbau von Kompetenzen, die im Lehrmittel «WeitBlick NMG» (www.weitblick-nmg.ch) aufgenommen und weiterentwickelt werden. Der Namenswechsel soll dieses Zusammenspiel nun verdeutlichen. Das bewährte Rezept des Dossiers bleibt gleich. Die praxiserprobten Lernarrangements dienen als Planungsgrundlage für den Anfangsunterricht. Sie bieten entwicklungsorientierte Zugänge zu den Kompetenzen aus dem Fachbereich NMG (Lehrplan 21). Die Vorschläge können je nach Unterrichtssituation, Klassenzusammensetzung und Jahresplanung der Lehrperson angepasst sowie mit eigenen Ideen ergänzt werden.

Unterrichtsbausteine

- Wer packt in der Gemeinde an? – Auf Wimmelbildern arbeitende Menschen entdecken und ordnen
- Welche Arbeiten stehen an? – Sammeln von Beobachtungen rund um das Arbeiten in der Gemeinde
- Vom Modell zur Kulisse – Modelle von Arbeitsorten herstellen und bespielen
- Memory und darüber hinaus – Merkmale von Berufen beschreiben, sammeln und ordnen
- Schrumpfdorf – Freispiel im Schrumpfdorf und in der Bewegungslandschaft

VORSCHAU Dossier 1/2022
LEBEN AM UND IM WASSER
Bäche und Weiher erkunden



Dossier 2/2019
ERSTAUNLICHE BAUWERKE –
Spielen – bauen – forschen
Art.-Nr. 89538

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: Besondere Bauwerke – Worüber staunen wir bei Bauwerken in unserer Umgebung? **BS 2:** Hohe Türme – Wann fällt ein Turm (nicht) um?

- BS 3:** Faszinierende Brücken – Wie können wir stabile Brücken bauen?
BS 4: Märchenhafte Schlösser – Wie können wir ein Schloss bauen?
BS 5: Fantastische Hütten – Wie baue ich eine Hütte im Wald?



Dossier 1/2020
UNTERWEGS SEIN –
Neue und vertraute Welten erkunden
Art.-Nr. 89666

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: Wie können wir unterwegs sein? – Verkehrswege und Verkehrsmittel **BS 2:** Wohin sind Menschen unterwegs? – Nahe und ferne, vertraute und

weniger vertraute Alltagswelten **BS 3:** Warum sind wir unterwegs? – Den Gründen fürs Unterwegssein nachspüren **BS 4:** Was nehmen Menschen mit? – Von der Zahnbürste bis zum Lieblingsgegenstand **BS 5:** Eigene Wege finden – Spielen und entwickeln.



Dossier 2/2020
MIT ENERGIE VERÄNDERN –
Phänomene rund um Energie erforschen
Art.-Nr. 89837

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: Energie im Alltag – Wo kann ich überall Energie entdecken? **BS 2:** Wir sind in Bewegung – Was macht Bewegung mit uns? **BS 3:** Spielzeug

in Bewegung – Ist höher stärker? **BS 4:** Von Hand oder mit Maschinen – Verändern Maschinen die Arbeit? **BS 5:** Aufwärmen und warmhalten – Wie kann etwas warm werden und bleiben? **BS 6:** Wind, Wasser und Strom – Wann dreht sich etwas?



Dossier 1/2021
FRAGT DOCH UNS! –
Partizipation konkret
Art.-Nr. 89897

Inhalte Bausteine (BS)

BS 1: Wir bestimmen den Alltag mit – Zahlreiche Gelegenheiten zur Partizipation **BS 2:** Wir kennen unsere Rechte – Kinderrechte in der Schule, zu

Hause und auf der ganzen Welt **BS 3:** Wir bestimmen faire Regeln – Gerechte (Spiel-)Regeln sind gemeinsame Abmachungen **BS 4:** Wir denken über Macht nach – Eine gute Königin oder ein guter König regiert nicht allein **BS 5:** Wir entscheiden – Verschiedene Entscheidungsformen ausprobieren **BS 6:** Wir beraten uns – Den Kinderrat im Kindergarten einführen und aufbauen.